

# Emmausgemeinschaft Lilienfeld

Rundbrief  
April 2014



## Fasten – Ostern

Gestern durfte ich – liebevoll aber auch konsequent von meiner Frau darauf hingewiesen – erkennen, wie schnell und leicht ich in alte, aus Kindheit bzw. Jugend vertraute Muster zurückfalle, bzw. in diese immer noch verstrickt bin. Ich meinte, eine bestimmte Verkleidung für unsere Schulfaschingsfeier unbedingt zu benötigen ... Wichtig dabei: Eindruck hinterlassen, als „cool“ betrachtet werden, ... . Passend vielleicht vor 25 Jahren, aber heute?

Diese Erkenntnis, die erst durchsickern musste, tat weh, wollte ich zuerst nicht wahrhaben. Sie hat mir andererseits aber auch die Augen geöffnet, was wichtig ist und somit auch ganz deutlich werden lassen, worum es beim Fasten geht, wieso die Fastenzeit für uns Christinnen und Christen wichtig ist:

Es geht um Weglassen, Aufgeben dessen, was nicht mehr stimmig ist, um gut, bewusst, intensiv zu leben; um Offen-Sein für Neues, um zu prüfen, ob darin Möglichkeiten liegen, bewusstes Leben, das sich als gut für mich und meine Mitwelt erweist, zu gestalten. Die 40-tägige Fastenzeit bietet meines

Erachtens einen entsprechenden Zeit-horizont, dies ganz bewusst einzuüben: wie geht es mir, wenn ich diese oder jene Verhaltensweise, Gewohnheit, ... weglasse? Was spielt sich in meinen Gedanken ab, wie reagiert mein Körper? Wie verhalte ich mich mir selbst, meinen engsten Mitmenschen, weiter fern Stehenden gegenüber? Wodurch entstehen gute Wirkungen und wie kann ich dies in mein Leben integrieren und fortführen? Ich denke, sich auf diese Fragen bzw. die damit einhergehenden Prozesse einzulassen ist ein Weg, der in der Bibel bereits im Alten Testament beim Auszug aus Ägypten sehr gut und als Bild für alle solchen Befreiungs-



prozesse beschrieben wird: zunächst erfolgt die Befreiung aus einer Situation, die nicht mehr erträglich scheint – Auszug; darauf folgt, nach einer ersten Euphorie, der Weg durch die Wüste, der gekennzeichnet ist durch Mühsal und Anstrengung, Rebellion gegen die Befreiung, gepaart mit dem Wunsch ins Alte zurückzukehren – Durchzug; zum Schluss ereignet sich Neues, vielleicht erst ansatzhaft, aber mit Aussicht auf Erfüllung von Hoffnungen und Träumen – Einzug. In der Fastenzeit erleben wir meist die Phase „Durchzug“ sehr intensiv und möglicherweise über einen längeren Zeitraum. Dies gilt es durchzuhalten, immer mit dem Blick und der Hoffnung auf den „Einzug“, das zumindest in Ansätzen Erleben von etwas, das Halt und Geborgenheit gibt.

Wenn ich an die Passion Jesu denke, kann ich sie mir mit diesem 3-Schritt-Schema einigermaßen vor Augen stel-

len: Jesu Sterben und Tod als Konsequenz einer bewusst von anderen herbeigeführten Krise; sein Einlassen auf den Tod in der absoluten Hoffnung von Gott getragen zu sein; Auferstehung als Bestätigung dieser Hoffnung und des Anspruchs, mit dem Jesus aufgetreten ist. Dies feiern wir zu Ostern, und ich denke, wir sind in der Lage dies umso intensiver, bewusster mitzufeiern, je mehr wir uns auf den Prozess eines Fastens im o. beschriebenen Sinn einlassen. Versuchen wir es und bestärken wir einander darin, denn ich glaube Gerhard Lohfink hat recht, wenn er schreibt: „Manchmal hat man den Eindruck, dass wir beides nicht mehr beherrschen: weder das Fasten als Zeichen radikaler Umkehr noch das Feiern wirklicher Feste.“<sup>2</sup> Lasst uns in diesem Sinne Ostern als Fest des Lebens und der Lebensfreude wirklich feiern!

Gernot Löcker

<sup>1</sup> Ps 22, dessen Beginn (Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen) Jesus am Kreuz in den Mund gelegt wird, beinhaltet die Wende vom Leid, der Gottesferne in die Rettung durch Gott. Nach jüdischem Verständnis bedeutet den Anfangsvers eines Ps zu beten, seine Gesamtaussage anzusprechen und zu meinen.

<sup>2</sup> Lohfink G., Gegen die Verharmlosung Jesu, Freiburg 2013, 345.



# Keine Arbeit und keine Perspektive

Wenn Sie schon mal bei uns zu Gast waren oder bei einer Möbelabholung unsere Kompagnons gesehen haben, ist Ihnen sicher schon einmal ein groß gewachsener kräftiger Mann aufgefallen. Dieser Mann heißt Daniel und er ist seit einem Jahr bei uns in der Emmaus Lilienfeld. Daniel kommt ursprünglich aus der Slowakei. Und zwar aus der Ostslowakei aus Kosice. In der Slowakei gibt es ein West-Ost Gefälle, ähnlich wie in Italien ein Nord-Süd herrscht. Im Westen gibt es mehr Arbeit und die Leute haben es etwas besser, im Osten gibt es wenig Arbeit und wenig Perspektive, die Menschen leben schlecht. Das war auch einer der Gründe warum Daniel überhaupt sein Land verlassen hat. Dazu kamen noch Probleme mit der Familie. Seine Eltern sind geschieden. Sein Vater - als Daniel acht Jahre alt war - nach Amerika ausgewandert und hat dort seine jetzige Frau kennengelernt. Nach 20 Jahren in den USA wohnt er seit zwei Jahren wieder in der Slowakei. Leider will er Daniel nicht sehen. Daniel glaubt, dass ein Grund dafür sein könnte, dass seine Frau nichts von der alten Familie wissen will, da sie selber ein Kind haben. Die Mutter von Daniel ist vor vier Jahren an Krebs gestorben. Als sie die Diagnose vor sechs Jahren bekommen hatte wurde sie von ihrem sozialen Umfeld immer mehr allein gelassen. „Aufgrund der Armut, die nach dem Kommunismus und der Finanzkrise, die Slowakei sehr stark spürt, ist das üblich. So was wie Wärme, Zusammenhalt in der Familie gibt es dort kaum. Wenn du Probleme machst,

egal ob du etwas ausfrisst oder schwer krank wirst, dann bist du unerwünscht.“, meint Daniel

Warum er vor zwei Jahren nach Österreich gekommen ist erklärt er so: "In den anderen slawischen Ländern gibt es auch noch Probleme, genauso in Deutschland. In der Schweiz kommst du sehr schwer rein. So bin ich nach Österreich." Vor zwei Jahren ist Daniel mit einer Bekannten, die auch nach Österreich wollte, nach St. Pölten. Dort leben Bekannte von Ihnen. Eine Woche wohnten Sie dort. Daniel fand schnell eine Arbeit als Pferdepfleger. Seine Bekannte gab ziemlich schnell auf und fuhr wieder zurück in die Slowakei. Die Arbeit war sehr anstrengend und fand unter menschenunwürdigen Bedingungen statt. Jeden Tag fing er um fünf Uhr früh an und hörte frühestens um 19 Uhr wieder auf. Außer es waren Reiterturniere, da musste er bis 22 Uhr arbeiten. Seinen Lohn bekam er so unregelmäßig und verspätet, dass er sich lange nicht traute den Job einfach zu schmeißen, weil er nie wusste ob er dann noch das ausständige Geld bekommen würde. Gewohnt hatte er am Pferdehof in einer kleinen Wohnung. Nachdem er da aufhörte, mietete er sich mit seinem verbliebenen Geld noch ein Monat bei seinen Bekannten in ein Zimmer ein. Als das Geld aus war, musste er ausziehen. So kam er in die Notschlafstelle in St. Pölten, in der er einige Zeit verbrachte und danach zu uns nach Lilienfeld.

Dass der Job bei uns anstrengend sein

kann und nicht unbedingt sein Traumjob ist, weiß er. Dennoch gefällt es ihm am meisten im Altwarenhandel, wo man bei Transporten immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt wird. Beim Möbel zusammen bauen, die dann im Verkauf präsentiert werden, hat Daniel wirklich seine Stärken gefunden. Trotzdem würde er am liebsten irgendwo als Verkäufer arbeiten. Diesen Job hat er auch gelernt.

Sein großer Traum wäre, eine Firma aufzubauen in der man spezielle Nahrungsmittel und Ergänzungen kaufen kann. Über das Thema Körper, wie er funktioniert, was Zellen zum Leben brauchen usw. habe ich schon oft mit Daniel gesprochen und er kennt sich da wirklich super aus.

Sein Verhältnis zu den anderen in der Wohngruppe ist ganz normal. Mit Heidi versteht er sich besser und kann über persönliche Dinge reden - was ihm und auch ihr gut tut. Daniel hat seit einiger Zeit zum Rauchen aufgehört. Bevor seine Mutter erkrankte, war er sehr sportlich und in viele Richtungen begeistert. Vom Laufen,

Schwimmen und Radfahren angefangen, boxte er auch gerne und lernte andere Kampfsporttechniken. Mit der Krankheit der Mutter und ihrer darauffolgenden Depression wurde er auch immer inaktiver und lustloser. Darum ist er sehr froh, dass er seit einiger Zeit wieder seine Laufschuhe ausgepackt hat und wieder joggt. Auch für den Kampfsport hat er in St. Pölten schon einen Trainer gefunden.

Abschließend möchte Daniel noch etwas sagen, das ihm einfach nur tendenziell aufgefallen ist seitdem er hier in Österreich ist: „Seit der Finanzkrise haben sich auch die Beziehungen unter den Menschen geändert und zwar zwischen den In- und Ausländern. Sehr oft, wenn ich mit meinem Leid auf ein Amt gegangen bin um für Arbeit zu schauen oder wegen einer Unterstützung angesucht habe, wurde ich immer gefragt, warum ich nicht zurück in die Slowakei gehe.“ Das hat ihn sehr traurig gemacht, da er ja nach Österreich gekommen ist, um der Armut und Perspektivenlosigkeit zu entfliehen.



# Die Spannung hat nachgelassen und doch auch wieder nicht

Das Leben braucht Beruhigung und Aktion, Aushalten und Entspannen.

## Familienhaus

Die Mitarbeiter der Fa. Kollar haben die Rohrinstallationen gemacht, die Fa. Lux



Mitarbeiter der Fa. Kollar

den Innenputz. Martin, Alexander, Patrick und Heidi haben mitgeholfen. Ganz im Emmausbereich, in der Verantwortung von Martin und Alexander, war: das

Dachgeschoß spachteln, die Stiegenläufe verputzen, die Rohinstallation

der Elektroleitungen (Schläuche, Zählerkasten versetzen, Steck- Schalter- und Zugdosen einstemmen und einsetzen). Die Fa. Elektro Gessl machte mit zwei Mann die Rohinstallation (Drähte einziehen, Hauptzuleitung installieren; dabei wurde von den beiden Mitarbeitern der Helfer nicht verrechnet.) Die Fa. Baumit hat das Material für den Innenputz gespendet. Die Fa. Lux spendet die Arbeit, Mitarbeiter der Fa. Kollar schenken ihre Zeit. Herzlichen Dank für die großartige Unterstützung durch die Firmen!

## Mitarbeiterwechsel

Rosi hat uns verlassen und geht neue Wege. Herzlichen Dank für das Engagement für die Familien! An ihrer Stelle

ist Andrea gekommen, die sich gerade einarbeitet. Ein neuer Kompagnon ist gerade im Begriff zur Gemeinschaft

**Weniger konsumieren, mehr lieben.  
Weniger schlucken, mehr schmecken.  
Weniger verschlingen, mehr genießen.  
Mit weniger mehr Mensch sein.**

Phil Bosmans

dazu zu kommen.

Rückzug mit Fortschritt: Innenhalten, orientieren, handeln.

Die Kinder leben nun mehr in der Mitte der Kerngemeinschaft, die Entwicklung der gesamten Gemeinschaft ist sehr gut.

Die Bitte um eine dauernde Unterstützung im Bereich der Kinderbetreuung (Patenschaft) ist uns sehr wichtig, wir wollen damit langfristig die Förderung der Kinder sichern.



Die Crew der Firma Lux



*Genaue Beobachter.*

## Patenschaft

Patenschaft bei Emmaus Lilienfeld, was ist das? Eine genaue Zahl für die Kosten zu nennen ist sehr schwierig. Auf der einen Seite justieren wir immer wieder den Bedarf an Betreuungszeit nach. Die Eltern müssen arbeiten, und finanzielle Beiträge nach ihren Möglichkeiten leisten. Was fix ist und bleibt ist: die Förderung, Geborgenheit und Zukunft der Kinder darf nicht gefährdet werden. Mit dem Geld finanzieren wir die Begleitung. Der Bau des Familienhauses wird davon nicht berührt.

Wir bitten um Unterstützung in Form von Patenschaften, damit wir die Sicherheit der Familien und ganz besonders der Kinder „garantieren“ können. Die Gemeinschaft wird stärker und kann bereits an andere etwas weitergeben. Mein Wunsch ist, dass wir, im umfassenden Sinn, wachsen. Es soll, wie in einer normalen Familie, der Alltag bewältigt werden. Mit und ohne Kinder kochen, mit und ohne Kinder backen, einen Garten

betreiben, Hühner halten, Erwerbsarbeit haben, die Betriebe ausbauen, „richtig“ streiten und „richtig“ versöhnen, über Gott und die Welt nachsinnen, dem Sinn des Lebens nachspüren, warten bis meine Seele nachkommt, traurig sein dürfen, sich für einen Moment zurückziehen, und wenn ich es nicht schaffe, von der Gemeinschaft wieder ins Boot geholt werden. In der „normalen“ Gesellschaft, die mich nicht belehrt, sondern mich lehrt, Raum finden. Mein Schimpfen möge weniger werden: über das, was ich nicht verstehe, da ich lerne zu verstehen, die Situation (die ich nicht verstehe) sich zu Gunsten der Vernunft ändert, oder mein Verständnis sich weitet.

## Leben ist Entwicklung

Um meine Entwicklung nicht zu blockieren, braucht es den Blick auf die Veränderung. Wenn die Zeit reif geworden ist, braucht es die Pubertät, um nicht erdrückt zu werden und den „Eltern – Helfern“ zu signalisieren, nun ist es Zeit loszulassen. Ich muss meinen eigenen Weg gehen, auch wenn mein Weg ein anderer als der Weg der „Eltern - Helfer“ ist.

Wir sagen danke für das Erhaltene und bitten um weitere Unterstützung bei den umfangreichen Aufgaben die es zu bewältigen gibt.

Im Fasten passiert Veränderung.

In diesem Sinne wünschen wir ihnen eine gute Zeit. *Siegfried Tischhart*

**AUSTROTHERM**  
Dämmstoffe

*Wir bedanken uns Herzlich bei der Firma „Austrotherm“, die uns den Fußbodenaufbau für das Familienhaus teilweise gespendet und teilweise billiger verkauft hat.*

# Hilfstransporte, die Geschichte geht weiter...

Wie im letzten Rundbrief berichtet, haben wir seit kurzem die Hilfstransporte nach Rumänien, die Hedi schon seit Jahren organisiert hat, übernommen. Seither gilt es immer mehr Einblick in die Materie der „Hilfstransporte“ zu bekommen. Denn Geschirr und Gewand von Österreich zu Leuten bringen, die diese Sachen dringend brauchen, ist gar nicht so leicht.

Vor einiger Zeit traf ich mich zum ersten Mal mit Hedi und Herrn Bauer, der der Organisator für die Transporte war. Von ihm habe ich einen Tipp bekommen wie wir eine Ladung Hilfsgüter transportieren könnten. Das wichtigste im Hilfstransporte-Geschäft ist: Der Wagen muss rollen. Die Güter müssen zu uns reinkommen – kontrolliert werden (damit keine schlechte Ware nach Rumänien kommt) – und wenn die Container voll sind gleich verschickt werden, damit kein Stau entsteht.

Das mit dem Wegschicken haben wir gelöst. Der Tipp von Hr. Bauer heißt ORA International und ist eine Organisation in Oberösterreich, die weltweit Projekte gegründet hat und unterstützt. Hauptsächlich geht es darum, eine Struktur zu schaffen, in der die Menschen Arbeit habe. Konkret werden über ORA Projekte in Rumänien und Bulgarien mit Gewand und Geschirr versorgt. Dort, das ist ganz wichtig, wird die Ware nicht ver-

schenkt, sondern billig in Geschäften an jedermann/frau verkauft. Damit erhöht sich der Wertschätzung der Menschen für die Ware und es wird mehr darauf aufgepasst. Noch dazu werden mit diesen Flohmärkten Arbeitsplätze mit fixem Einkommen geschaffen. Mit dem Überschuss der erzielt wird, kann der LKW-Transport für die nächste Lieferung finanziert werden. Somit kann das Projekt eigenständig leben.

Neben diesem Projekt gibt es noch unzählige andere Projekte. Zurzeit liegt unser Hauptaugenmerk darauf, mehr Ware zu bekommen, damit die Frequenz der Lieferungen erhöht wird.

Deshalb bitte ich euch, im Freundeskreis zu fragen. Gebraucht wird Gewand, Geschirr, Kinderspielzeug, Schreibwaren, Schultaschen. Bitte nichts zu sehr Kaputtes und Verschlissenes. Am besten in Bananenschachteln aus dem Supermarkt geben. Wir bitten, pro Schachtel um €1,-, damit der Transport bezahlt werden kann. Bei größeren Mengen würden wir nach vorheriger Absprache auch selbst kommen.

Bei Fragen können Sie mich unter 0676/3415936 erreichen.

Simon Tischhart

*Der Arbeitslosenfonds zu Gast mit dem  
gespendeten Anhänger.*



# Arbeit – Wohnung – Hoffnung

Für Menschen in schwierigen Lebenssituationen

*Altwarenhandel*

*Tischlerei*

*Transporte*

*Wohnungsräumungen*

*Übersiedlungen*

*Verkauf – Flohmarkt*



**Verkaufszeiten:**

**Dienstag bis Donnerstag, 13.30 - 16.30 Uhr,**

**Freitag 8.30 - 11.30 Uhr**

---

## Emmausgemeinschaft Lilienfeld 3183 Freiland 6

Mobil: 0676/961 95 72 (Siegfried Tischhart)

Tel.: 02762/52095-0

Büro: -21 Fax-Büro: -22

Verkauf: -23 Wohngruppe: -24

Tischlerei: -25 Fax-Tischlerei: -26

**emmaus@emmaus-lilienfeld.at**  
**www.emmaus-lilienfeld.at**

Spenden:

Emmausgemeinschaft Lilienfeld

IBAN: AT46 3244 7000 0001 2443

BIC: RLNWATWWLFD

**Danken wollen wir allen Spendern!**  
**Sie können Ihre Spende steuerlich absetzen.**